Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 1450 M, durch Boten bezogen monatlich 1500 M, bei Postbezug monatlich 1200 M (ohne Bestellgeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 60 M, Sonnabends 90 M. Alle Preise freibleibend. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 15 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gespaltene Millimeter Satzraum 50 M, und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 150 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 30 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 27. — Donnerstag, den 1. Februar 1923. — 163. Jahrgang.

Militärdiktatur im Ruhrgebiet.

Ankündigung schärfster Gewaltmaßnahmen.

Paris, 1. Februar. Eine offizielle Ankündigung wird wahrscheinlich noch heute an Deutschland gerichtet werden, worin der Reichsregierung die bevorstehende Anwendung einer ganzen Reihe von schärfsten Maßnahmen, die nach der Ansicht Frankreichs wegen Deutschlands widerspenstiger Haltung notwendig geworden sind, mitgeteilt wird. Es wird in dieser Ankündigung auch noch darauf hingewiesen werden, daß des weiteren schwerwiegendere Maßnahmen vorgesehen würden, wenn Deutschland die französische Regierung dazu veranlassen würde. Weiter teilen die gestrigen Abendblätter mit, daß zunächst eine ganze Reihe oberer Beamter aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen werden sollen und daß die gesamte Kohlenzufuhr nach Deutschland unterbunden werden wird. Die Zollgrenze aber dürfte erst später eingerichtet werden; wahrscheinlich wird darüber noch einige Zeit vergehen. Ministerpräsident Poincare hatte am Mittwoch vormittag eine längere Besprechung mit Barthou, dem Vorsitzenden der Reparationskommission, und den interessierten Ministern wegen verschiedener Fragen betreffend die Ruhrbesetzung. Der Arbeitsminister Le Troquer empfing den Vorsitzen der Saarkommission Raux, mit dem er sich wegen der Frage der Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter im Saargebiet unterhielt.

Die neuen zwischen Frankreich und Belgien getroffenen Abmachungen bedeuten nichts anderes als die Errichtung einer Militärdiktatur im Ruhrgebiet, um mit Belagerungszustand, Gewalt, Drohungen usw. gegen die Arbeiter und Beamten eingreifen zu können. In Paris soll diese ganze Aktion von einem besonderen Komitee unter dem Vorsitz Poincares geleitet werden, dem außer zwei bis drei Ministern Marschall Foch, General Weygand, ferner Bouillon und Gillet angehören. Man will versuchen, dieses Direktorium später auf drei bis vier Personen zu reduzieren.

Vertagung der Kammerdebatte über die Ruhraktion.

Es steht schon jetzt fest, daß die Diskussion über die Ruhraktion, die am Freitag beginnen sollte, auf Wunsch der Regierung ohne Angabe eines Termins vertagt werden wird. Die Gruppen der Kammer sind der Ansicht, das eine offene Auseinandersetzung über die Ruhraktion im Augenblick noch sehr gefährlich sei. Voraussichtlich wird am Donnerstag vor Schluß der Sitzung Poincare einige Worte über die Ereignisse im Ruhrgebiet sagen.

Auffallende Zunahme von Verhaftungen

Berlin, 31. Januar. Es wurden verhaftet Oberzollsekretär Kaminski, erster Kassenbeamter vom Zollamt Hafen Neuß, weil er die Kassenbücher nicht herausgeben wollte; Steuerinspektor Poppenburg und Steuerinspektor Stempel beim Finanzamt Duisburg, gewaltsam ausgewiesen; Oberzollinspektor Sprank in Aachen beim Hauptzollamt Außenhandelsstelle wurde gewaltsam aus dem Zimmer entfernt. Das Amt wurde von 20 belgischen Soldaten besetzt, sodaß der Dienst eingestellt werden mußte. Von den Beamten verlangte man die Herausgabe der Akten. Oberzollinspektor Langheinrich in Krefeld, der Vorsteher des Zollamtes Güterbahnhof und Oberzollinspektor Clavius in Uerdingen sind verhaftet. Beim Hauptzollamt Krefeld stehen weitere vier Verhaftungen bevor. Oberzollinspektor Baldow und Oberzollinspektor Riefin Duisburg verhaftet. Die Oberzollinspektoren Stauber und Weirich und der Oberzollsekretär Schulz beim Hauptzollamt Kreuznach wurden verhaftet, weil sie sich weigerten, den Kassenschlüssel herauszugeben. Oberzollinspektor Schaffner in Trier vom Hauptzollamt Langebrücke verhaftet. Oberzollsekretär Sommer verhaftet und per Bahn weggebracht. Oberzollinspektor Kuzyba, der bereits am 26. verhaftet wurde, aber auf den Protest der Bevölkerung hin wieder freigelassen worden war, ist erneut verhaftet worden. Zollrat Rost, Vorsteher vom Hauptzollamt Kaiserslautern, verhaftet, weil er das Ansinnen, unter französischer Leitung zu arbeiten, trotz großer Versprechungen ablehnte. Vorsteher Zollamtmann Reinholdt, Oberzollsekretär Leutholdt und Zollsekretär Schardt beim Hauptzollamt Bochum verhaftet. Französische und belgische Kommissionen sprachen bei den Zollämtern Duisburg-Nordbahnhof Duisburg-Rhein, Rheyt, München-Gladbach, Kaldenkirchen sowie den dazugehörigen Zollnebenstellen vor und fragten die Beamten, ob sie unter ihrer Aufsicht arbeiten wollten. Die Beamten blieben ihnen die gebührende Antwort nicht schuldig. Bürgermeister Altehoff aus Werdingen ist von der Besatzungsbehörde verhaftet worden. Daraufhin traten alle Reichs- Staats- und Gemeindebeamten in einen 24-stündigen Proteststreik.

Am Mittwoch Abend wurde der Bürgermeister von Cleve, Dr. Wolf, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Bahnhof Cleve ist von den Belgiern besetzt worden. Die deutschen Eisenbahner wurden vom Bahnhof vertrieben.

Mittwoch vormittag 11 Uhr ist der Direktor des Telegraphenamtes in Bochum, Olbrich unter erheblichem Aufwand verhaftet worden. Schon lange Zeit vorher wurden die drei zum Postamt führenden Straßen durch eine über 100 Mann starke Militärabteilung besetzt und abgesperrt. Die Bewohner aller umliegenden Häuser wurden durch Drohungen mit Revolvern und Gewehre gezwungen, alle Türen und Fenster zu schließen. Dann drangen die französischen Truppen in den Posthof ein, postierten auf den Straßen Maschinengewehre, zwangen das im Hofe arbeitende Hilfspersonal, sich in einen Möbelwagen zu begeben, der dann abgeschlossen wurde, und holten schließlich den Direktor Olbrich aus seinem Zimmer ab. Er wurde auf einem Lastautomobil unter starker militärischer Bewachung abtransportiert. Je ein Panzerautomobil begleiteten vor und hinter dem Lastautomobil den Transport.

Ausgewiesen wurden Zollinspektor Voß in Trier, Bürgermeister Stahl in Meisenhagen, Zollrat Dorr in Worms, Oberförster Kemkis in Katzenellenbogen, Oberförster Müller in Nassau, Oberförster Kresch und Landrat Scheuren in Diez, Zollrat Rosenbach in Düren, Forstrat Wagner in Trier, Oberzollinspektor Baum in Worms, der Direktor des Hauptzollamts in Ludwigshafen Rüger und der Direktor des Hauptzollamts in Landau, Sommer. Die Familien müssen die Städte binnen vier Tagen verlassen.

Noch zwei Armeekorps.

Mühlheim, 1. Februar. Die Franzosen lassen noch immer neue Truppen heraurollen. Es wurden auf den Anmarschwegen auch Motorbatterien festgestellt, die an die Ostgrenze gehen. Angeblich sollen zwei Armeekorps aus dem Elsaß herangezogen worden sein, um noch im Ruhrgebiet eingesetzt zu werden, wo bereits zwei Armeekorps einquartiert sind.

Unter den in Trier angekommenen französischen Truppen wurden durch Befragen uneingekleidete Reservisten festgestellt. Wie ausdrücklich bemerkt sei, handelt es sich dabei nicht etwa um Eisenbahner, die man zugestandenermaßen für den Dienst im besetzten Gebiet mobilisiert hat.

Der Krieg gegen die Eisenbahner.

Drohender Streik in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 31. Januar. Der Präsident der Eisenbahndirektion Ludwigshafen, Liebrich, wird seit Dienstag Abend mit sämtlichen höheren Beamten der Eisenbahndirektion in seinem Dienstgebäude festgehalten, da er sich geweigert hatte, einen Revers zu unterschreiben, nach dem er den französischen Befehlen bezüglich des Eisenbahnverkehrs zu folgen habe. Nachdem schon der Eisenbahnerstreik im ganzen Bezirk als Antwort auf den Requisitionsbefehl ausgebrochen ist, steht zu erwarten, daß auch bei der Eisenbahndirektion Ludwigshafen als Gegenmaßnahme gegen das französische Vorgehen gegen den Präsidenten der Eisenbahndirektion die Eisenbahner zum allgemeinen Streik übergehen werden.

•

Wiesbaden, 31. Januar. Der Eisenbahnverkehr liegt völlig still. Der Bahnhof wird von französischen Posten bewacht und ist in weitem Umkreise abgesperrt. Ein Zug, den französisches Personal am Mittwoch früh von hier abließ, kam bis nach der 10 Minuten entfernt liegenden Station Dierdrichs und blieb dort liegen.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier

ist unverändert. Auch heute wurde wieder der größte Teil der angeforderten Wagen gestellt. Infolge der Stillegungen ist die Betriebslage äußerst erschwert; jedoch leisten alle Beamten und Arbeiter das Bestmöglichste. Sämtliche Lebensmitteltransporte sowie alle anderen Sachgüter und Gebrauchsgegenstände treffen nach wie vor auf dem freigebliebenen Strecken in großen Mengen im Ruhrgebiet ein. Wohin die sechs am Dienstag verhafteten oberen Beamten der Reichsbahndirektion transportiert worden sind, ist noch immer unbekannt. Ueber die unerhörte Art des Abtransports herrscht allgemeine Empörung. Die Beamten wurden in ein militärisches Lastautomobil gebracht und in Richtung Bredeney abgefahren.

Zu den Beamtenausweisungen im Rheinland.

Genau so brutal wie im Ruhrgebiet geht die französische Gewalt gegen den Widerstand der Beamten und der Bevölkerung im Rheinland vor. man kann geradezu von einem Vernichtungsfeldzug gegen das rheinische Beamtentum sprechen. Durch die von der Rheinlandkommission verfügte Beschlagnahme der Zölle, Kohlensteuern und Wälder sucht die französische Rheinlandpolitik diese Gewalttat mit einem Schein des Rechtes zu umkleiden. Die Franzosen glauben, daß der Hauptwiderstand der rheinischen Bevölkerung gegen ihre Annexionspolitik am Rhein in dem Einfluß des „preußischen" Beamtentums liege, in einer „traditionellen Massenfurcht" vor dem „preußischen Gendarm". Daher die in den Programmen der Sonderbündler, in allen möglichen Geheimberichten und den französischen Blättern immer wiederkehrende Forderung nach Entfernung der preußischen Beamten und Einsetzung von „alteingesessenen" Rheinländern.

Bis heute haben die Franzosen etwa 100 bis 110 der leitenden Beamten verhaftet und ausgewiesen. Vor allem sind die Regierungs-, Zoll-, Finanz- und Forstbeamten der Ausweisung zum Opfer gefallen. Es ist den Franzosen tatsächlich gelungen, ganze Behörden auf diese Weise verwaltungsunfähig zu machen. So können die Regierungen in Trier, Aachen, Wiesbaden und Speyer ihre Verwaltungsaufgaben nicht mehr erfüllen, einfach, weil die Präsidenten und sämtliche höheren Beamten, die den Präsidenten hätten ersetzen können, ausgewiesen sind. In der gleichen Lage sind fast alle Finanz- und Zollämter. Die Leiter sind über den Rhein abgeschoben, und nach zwei oder drei Tagen ereilte die Stellvertreter das gleiche Schicksal. Und schon beginnt der systematische Ausrottungsfeldzug gegen die Landräte. Hier besonders in den Kreisen, wo ein paar Sonderbündler ihr Unwesen treiben. Selbst ein paar Oberbürgermeister und Bürgermeister solcher Städte sind vertrieben worden.

Soweit es heute zu übersehen ist, ist unter den höheren Beamten so gründlich aufgeräumt, daß stellenweise bereits zur „Aussiebung" der mittleren und unteren Beamten geschritten wird. Wer sich den „Befehlen" der Rheinlandkommission widersetzt, erhält ein paar Stunden später den Ausweisungsbefehl zugestellt. Und wie erfolgen diese Ausweisungen! Zum Teil werden die Beamten von der Dienststelle weg verhaftet, für ein paar Stunden festgesetzt und dann durch ein paar Gendarmen über den Rhein gebracht. Nicht einmal die Familien werden benachrichtigt. Sie erfahren von dem Unglück erst durch den Befehl, innerhalb drei bis vier Tagen mit der gesamten Habe das besetzte Gebiet zu verlassen. Die armen Frauen wissen nicht einmal, was aus ihren Männern geworden ist, und wo sie sich aufhalten.

Das Ziel dieser brutalen Gewaltpolitik ist ein doppeltes. Die Franzosen hoffen, doch noch den Widerstand des Beamtentums durch die „warnenden Exempel" zu brechen. Und es ist in der Tat eine starke Belastungsprobe für die Treue der rheinischen Beamten, im Winter mit Frau und Kindern und Möbeln auf die Straße gesetzt zu werden und nicht zu wissen, wohin. Bis jetzt aber haben die Franzosen nicht einen gefunden, der sich der Gewalt gebeugt, der sein Vaterland verraten hätte!

Und die Folgen? Hier und dort versuchen die Franzosen, besonders in die Zoll- und Forstämter, höhere französische Beamte einzuschieben. Darauf verweigert überall das gesamte deutsche Personal den Dienst. Von den vielen „alteingesessenen" Rheinländern, welche die Sonderbündler als Ersatz der preußischen „landfremden" Beamten angeblich in genügender Zahl zur Verfügung haben wollten, ist bisher nicht einer präsentiert worden. Der Sonderbündler Smeets erläßt in seinem Blatt einen Aufruf zur Benennung von für den Verwaltungsdienst geeigneten Persönlichkeiten. Es wird sich keiner melden! Die Folge ist eine allmähliche Desorganisation des gesamten Verwaltungswesens, die nicht nur für die Rheinlande verheerend sein muß, sondern auch gerade für die Ausführung der Sanktionsordonanzen äußerst peinlich ist. Alles in allem, Gewalttat über Gewalttat, Verwirrung über Verwirrung. Die Erbitterung der Bevölkerung — man kann ruhig sagen, der Haß — wird von Tag zu Tag größer. Und damit wächst der Widerstand, den die französische Politik doch brechen will. Mit Divisionen, Kanonen und Tanks läßt sich ein Land wohl besetzen, kann man eine Bevölkerung terrorisieren, aber nicht gewinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0001

Warenrequisitionen ohne Bezahlung.

Bochum, 1. Februar. In der gesamten Stadt wird an Franzosen keinerlei Ware verkauft. Auch lehnt es die Bevölkerung ab, für die Truppen irgendwelche Dienstleistungen zu verrichten. Die französischen Soldaten sind daher dazu übergegangen, aus einzelnen Geschäften Waren, die sie zu erwerben wünschen, mit Gewalt zu nehmen. In einer ganzen Reihe von Fällen, bei denen die Franzosen gewaltsam Waren mitgenommen haben, ist eine Bezahlung nicht erfolgt. Am Mittwoch verlangten die Franzosen bei der AUEG-Automobilgesellschaft die Reparatur eines Kraftfahrzeugs. Die Direktion verweigerte die Ausführung der Arbeit, wobei zwei Privatautomobile der AUEG-Gesellschaft von den französischen Truppen beschlagnahmt wurden. Mit diesen entfernten sie sich sofort.

Die Bevölkerung Essens fügt sich nicht.

Essen, 31. Januar. Die gestern Abend in Kraft getretene Verordnung über die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes wurde von der Bevölkerung nicht befolgt. Fast die gesamte Einwohnerschaft war nach 10 Uhr Abends noch auf der Straße und strömte zum Bahnhofsplatz. Dort wurden vor den Augen der französischen Wachen vaterländische Lieder gesungen, und in Ansprachen wurde zum weiteren Durchhalten aufgefordert. Die Franzosen wagten es nicht, gegen die Menge vorzugehen.

Ruchlose Säbelei in Düsseldorf.

Düsseldorf, 1. Februar. Am Mittwoch ist eine französische Kavalleriepatrouille über mehrere Leute, die aus einer Wirtschaft herauskamen, hergefallen und hat auf die Ahnungslosen mit dem Säbel eingehauen. Hierbei hat der Kassierer der städtischen Gaswerke, Koch, eine schwere Verletzung erlitten. Koch ist von der Kavalleriepatrouille mitgenommen und vom Bahnhof aus mit einem Panzerauto weggeschafft worden.

Dortmund wird geräumt.

Dortmund, 31. Januar. Der französische Kommandant hat mitgeteilt, daß die Truppen am 1. Februar die Stadt verlassen und in die Vororte verlegt werden. Es wird vermutet, daß diese Maßnahme mit der Errichtung der Zollgrenze zusammenhängt, die am Donnerstag in Kraft treten soll.

Die Kontrollstellen der geplanten Zollinie.

Essen, 31. Januar. Bei der zu errichtenden Zoll-Linie werden von den Franzosen voraussichtlich folgende Kontrollstellen eingerichtet werden: Rattingen-Ost, Kupferdreh, Hattingen, Vorhalle, Herdicke, Brakel, Scharnhorst, Lünen-Nord, Recklinghausen-Hauptbahnhof, Dorsten, Friedrichsfelde, Speller. Zwischen Bochum und Lünen sind zwei Autokontrollstellen eingerichtet werden, in denen die Automobile anhalten müssen, um auf Ausweise revidiert zu werden.

Französische Note an Deutschland.

Paris, 1. Februar. Die französische Regierung hat am Mittwoch abend dem hiesigen deutschen Geschäftsträger eine Note überreicht, in der es heißt, daß mit Rücksicht auf die Verfehlungen Deutschlands in Zukunft jeder weitere Kohlentransport aus dem besetzten Gebiet nach Deutschland untersagt werde. Diese Maßnahme tritt von Donnerstag ab sofort in Kraft.

Das französische Kohlenverbikt wird durch eine ausführliche chronologische Darstellung der Ereignisse seit dem Beginn der Ruhrbesetzung begründet. Frankreich erinnert darin an die Note vom 10. Januar, in der angekündigt wurde, daß Frankreich und Belgien mit Zustimmung Italiens Ingenieure in das Ruhrgebiet entsenden werden und daß für den Fall der Behinderung dieser Ingenieure durch die deutschen Behörden Strafmaßnahmen angedroht waren. Auch auf die von der Reparationskommission festgestellte Nichterfüllung wird hingewiesen. Am Schlusse der Mitteilung, die als Verbalnote keine Unterschrift trägt, wird betont, daß Frankreich sich weitere Sanktionen, die sich später als notwendig erweisen könnten, vorbehaltet. Eine gleiche Note ist durch die belgische Regierung dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel übergeben worden.

Zwei neue Protestnoten an Frankreich.

Berlin, 1. Februar. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung zwei neue deutsche Protestnoten zu überreichen. Die erste Note wendet sich gegen die in den fünf französischen Januarnoten erhobenen Vorwürfe, daß Deutschland den Versailler Vertrag gebrochen hätte und weist in fünf sehr klaren und ausführlichen Anlagen darauf hin, daß in keinem Falle der Vorwurf der Vertragsverletzung begründet war. Die von der französischen Regierung erhobenen Proteste müßten umso entschiedener zurückgewiesen werden, als das von ihr beanstandete Vorgehen der deutschen Regierung oder deutscher Behörden, soweit es überhaupt stattgefunden hat, die unmittelbare Folge des Vertragsbruches sei, den Frankreich und Belgien durch die militärische Besetzung des Ruhrgebietes begangen haben. Damit sei allen Folgerungen, welche die französische Regierung etwa an die angeblichen deutschen Vertragsverletzungen zu knüpfen wünsche, von vornherein der Boden entzogen.

In der zweiten Note protestiert die deutsche Regierung auf das nachdrücklichste gegen die Beschlagnahme von etwa 300 von 1000 Betten in den Essener Krankenhäusern, ebenso gegen die Räumung des Diphtherie-Pavillons, gegen die Beschlagnahme der Hauptklinik und die Räumung der Stationen für Scharlach, Masern, Keuchhusten und Typhus. Dieser französische Gewaltakt verletze die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und gefährde nicht nur die Gesundung einzelner Kranker, sondern bedrohe auch die Bevölkerung. Die Regierung fordert die unverzügliche Räumung der beschlagnahmten Teile der Krankenanstalten und behält sich vor, volle Genugtuung zu verlangen.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 1. Februar. Reichskanzler Dr. Cuno empfing am Mittwoch die Vertreter der amerikanischen Presse, denen er einige aufklärende Mitteilungen über die Stellungnahme der Reichsregierung zur Ruhrbesetzung gab. In überzeugender Weise legte Dr. Cuno dar, daß sich die deutsche Regierung nicht scheuen würde, die Karten aufzudecken, um die wahren französischen Ziele zu zeigen. Im übrigen betonte der Kanzler auch diesmal wieder die unbeugsame Festigkeit Deutschlands, bis zum Ende entschlossen durchzuhalten.

Poincaré in Angsten.

Paris, 1. Januar. Ministerpräsident Poincaré hat mit Barthou über die Frage des gestrigen Verfallstages der deutschen Zahlungen gesprochen. Bekanntlich sollte Deutschland zum gestrigen VerfallsTage 50 Millionen Goldmark nach dem Londoner Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 zahlen, die ihm seit dem 15. Januar gestundet worden waren. Es ist keinerlei Nachricht von Deutschland eingetroffen, ob diese Zahlung tatsächlich erfolgte oder ob sie überhaupt erfolgen wird.

Borahs Antrag vertagt.

Washington, 31. Januar. Senator Borah hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Besprechung seiner Resolution, in der der Präsident aufgefordert wird, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, verschoben wird bis die Besprechung der Kredite für den Ackerbau beendet ist. Man berichtet aus offiziellen Kreisen,, daß die Stimmung für die Einberufung einer derartigen Konferenz nicht als günstig angesehen wird.

Borah hat erneut darauf hingewiesen, daß eine amerikanische Intervention in der Ruhrfrage eine Notwendigkeit ist. Es handele sich jetzt nicht mehr um Reparationen, sondern um die Vernichtung eines Volkes.

Eine Stützungsaktion für die Mark?

Berlin, 1. Februar. Der rapide Verfall der deutschen Währung ist kürzlich der Gegenstand von Beratungen gewesen, die auf Veranlassung der Reichsregierung zwischen Vertretern der Bankwelt und der Reichsbank in Berlin stattgefunden haben. Es wurden hierbei verschiedene Anregungen gegeben, die auf die weitere Verschärfung der Devisenkontrolle und eine noch stärkere Zentralisierung des Devisenhandels hinausgehen. Man war sich natürlich darüber klar, daß in einem Augenblick, wo der Bestand des Wirtschaftslebens auf das schwerste bedroht ist, jeder Versuch zur Stützung des Markkurses nur eine ganz bedingte Aussicht auf Erfolg verspricht; doch war man sich andererseits der Verantwortung bewußt, die Regierung und Reichsbank, aber nicht weniger auch die führenden Bank- und Wirtschaftskreise in dem Augenblick haben, wo die Angstpsychose sich zu einer schweren Schädigung der Wirtschafts- und Volksmoral auszuwirken beginnt. Es darf damit gerechnet werden, daß die erwähnten Besprechungen zu gewissen Maßnahmen führen werden. Die Reichsregierung verfolgt die betrübenden Vorgänge an den Devisenmärkten mit voller Aufmerksamkeit und ist fest entschlossen, Auswüchsen entgegenzuwirken.

Der Rapallo-Vertrag ratifiziert.

Berlin, 1. Februar. Am 31. Januar fand im Auswärtigen Amte in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden zum Rapallo-Vertrag zwischen dem Reichsaußenminister von Rosenberg und dem russischen Botschafter Krestinsky statt. Der Handlung wohnten deutscherseits Staatssekretär Freiherr von Maltzahn und Legationsrat Haas, russischerseits der Botschaftssekretär Jakubowitz bei.

Der neue Völkerbundskommissar für Danzig.

Paris, 31. Januar. Der Völkerbundsrat hat auf Vorschlag der englischen Regierung den bisherigen Gouverneur von Aegypten, Mac O'Neill als Nachfolger des bisherigen Völkerbundskommissars Generals Haking zum Völkerbundskommissar in Danzig auf die Dauer von zwei Jahren bestimmt.

Gebt für die Ruhrspende!

Jeder gebe nach bestem Vermögen. Die Not ist groß, noch größer die Gefahr für's Deutsche Vaterland. Niemand darf sich ausschließen!

Weitere Quittung: Schüler 4012, Sportverein 99 (Schwimmabteilung) 3. Rate 7700 (zus. 43 270).

Vortrag von gestern Mk. 285 686, insgesamt Mk. 297 398

Kein Abbruch in Lausanne.

Berlin, 1. Februar. Wie Reuter meldet, legte Curzon am Mittwoch den türkischen Delegierten in Lausanne formell den Friedensvertragsentwurf vor. Nach Erklärungen Bompards, des französischen, und Garronis, des italienischen Vertreters, bat Ismed Pascha um eine achttägige Vertagung. Nach kurzer Beratung wurde mitgeteilt, daß die britische Delegation nicht vor Sonntag abend anstatt Freitag abreisen würde. Curzon erklärte darauf, das Ziel des Vertrages sei 1. den verheerenden Krieg zu beenden, der über acht Jahre in Osteuropa und Asien gewütet habe und die Armeebestände aufzulösen; 2. solle der Türkei die Stellung eines unabhängigen Staates gegeben werden und 3. sollen die friedlichen Beziehungen zwischen der Türkei und den übrigen Staaten wieder aufgenommen werden. Curzon betonte, daß diejenigen, die auf eine Uneinigkeit der Alliierten gebaut haben, betrogen wurden, und bezeichnete schließlich die Gerüchte von einem Bruch und Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für unwahr. Er hat die Mitglieder der türkischen Delegation, nicht den Worten wilder Ratgeber zu lauschen. Nach längeren Erklärungen über die Vorteile des Vertrages und eindringlichen Mahnungen an die Türkei kam Curzon zu folgendem Schluß: „Ich habe Ismed gesagt, daß die befreite, wiederhergestellte und gesicherte Türkei die Freundschaft und Unterstützung meiner Regierung und meines Landes finden werde, und das sind Vorteile, die nicht leicht in die Wagschale zu werfen sind."

Aus Stadt und Umgebung

Der Monat Februar

bedeutet Reinigungsmonat, stammt von der heidnischen Göttin Februa, der Mutter des Mars, ab. In dem altrömischen Jahre von zehn Monaten fehlte der Februar gänzlich, und als seit Numa Pompilius die Einteilung des Jahres in zwölf Monate erfolgte, wurde er anfangs als der letzte gezählt, daher auch in ihm die Einfügung des Schaltags erfolgt. Der alte deutsche von Karl dem Großen eingeführte Monatsname heißt Hornung, der sich auch bis heutigen Tags erhalten hat.

Ruhrspende.

Von Beamten und Angestellten der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen sind 340 000 Mark für die Ruhrspende gezeichnet und an den Deutschen Beamtenbund abgeführt worden.

Christlicher Verein Junger Männer.

Die vom Christlichen Verein Junger Männer in dieser Woche veranstalteten Vorträge erfreuten sich eines regen Besuchs. Das gestrige Thema lautete: „Preisgegeben". Heute Abend spricht der Redner über: „Die größte Tat der Weltgeschichte". Jedermann hat freien Zutritt.

Gastspiele des Weimarer Residenztheaters.

Wie Herr Stadtrat Bessert gestern im Heimatkundenverein mitteilte, beabsichtigt das bekannte und unter guter Leitung stehende Weimarer Residenztheater fortlaufende Gastspiele auch in Merseburg neben Naumburg und Weißenfels zu absolvieren. Geplant sind Schauspiele, Spielopern und wertvolle Operetten. Der Preis soll bei genügender Beteiligung verhältnismäßig gering sein; weitere Angabe über die Ausführung dieses hocherfreulichen Plans werden folgen.

Das Stadttheater Halle wird die Anfang Januar ausgefallene Aufführung von Ibsens „Rosmersholm" Mitte Februar bei Beth nachholen.

Kupferdraht- und Kirchendiebstahl.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen in letzter Nacht zwei Dieben eine Beute von beträchtlichem Wert abzujagen. Die beiden Täter hatten sich im Stadtpark versteckt und konnten bei ihrer Verfolgung, trotzdem auf sie geschossen wurde, in der Dunkelheit entkommen. Ein Korb, den sie hinterließen, enthielt Kupferdraht im Werte über einer Million Mark. — Verschiedene Gegenstände, wie Kerzen, Wäschestücke und Altardecken, die sicherlich von einem Kircheneinbruch herrühren, wurden gestern den Dieben abgenommen. Die Gemeinden werden aufgefordert, ihren Verlust bei der hiesigen Kriminalpolizei anzuzeigen.

Die Ortsgruppe des hiesigen Rentnerbundes

hielt Dienstag nachm. 1/4 4 Uhr im Tivoli eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war, ab. Der 1. Vorsitzende, Oberlandesfekretär a. D. Brühns hieß die Versammelten herzlich willkommen und sprach seine Freude aus, daß im vergangenen Jahr doch so manches erreicht worden, die wirtschaftlichen Vorteile besonders der Mitwirkung des Wohlfahrtsamts zu danken seien und er dafür Stadtrat Bessert und der Wohlfahrtsbeamtin Frl. Maaß einen öffentlichen Dank aussprechen möchte, in der Hoffnung, daß die Genannten ihre weitere Fürsorge dem Rentnerbund angedeihen lassen. Er eröffnete die Versammlung mit dem Jahresbericht von 1922. Die Rechnung für 1921 ist von den Revisoren geprüft und richtig befunden. Die Zahl der Mitglieder hat sich im letzten Jahr um 34 vermindert. Hauptsächlich ist der Grund für das Ausscheiden der Mitglieder die vom K. Vorsitzenden gegründeten Ortsgruppen in Lützen, Dürrenberg, Keuschberg und Laucha. Gestorben sind 18 Mitglieder. In steuerlicher Beziehung sind nennenswerte Vorteile zu verzeichnen gewesen. Der größte Teil der Mitglieder ist von der Einkommensteuer frei, ferner die Rückzahlung des Reichsnotopfers und der Kapitalertragssteuer. In wirtschaftlicher Beziehung konnten durch das Wohlfahrtsamt erhebliche Zuwendungen gemacht werden. An bedürftige Mitglieder sind 130 Paar Stiefel abgegeben worden und 54 Paar Stiefelsohlen, teils unentgeltlich, teils zu mäßigen Preisen. Auch mit Lebensmitteln, Reis, Zucker, Cacao etc. wurden viele versorgt, die von Geschäftsleuten und Korporationen gespendet waren. Ebenso sind durch Vermittlung des Wohlfahrtsamts 179 Ztr. Briketts zu mäßigen Preisen abgegeben. Körbisdorf lieferte Anfang 1922 Zucker und Erbsen. — Die Beuner Kohlenwerke gewährten Mitgliedern mit einem Einkommen unter 10 000 Mark und Einzelpersonen mit 5000 M wieder 25 Prozent. Geliefert sind 9225 Ztr. — Auch haben bedürftige Rentner unentgeltlich Kohlen bekommen. Die Michelwerke in Kahna haben 300 Ztr. gespendet. Aus den Gaben edler Spender sind 248 Mitglieder mit Geld und Lebensmitteln unterstützt worden. An Geldzuwendungen sind bis jetzt 240 000 M. eingegangen. — Der Besitzer des Tivoli stellte den Saal unendgeltlich zur Verfügung für die Versammlungen.

Das Wohlfahrtsamt gibt Karten zu Freitischen in der Vereinsküche aus an Bedürftige, außerdem Milchkarten zu 17½ Liter Milch monatlich. Auch sind vom Vorstand 32 Mittagstische in Familien verschafft worden. — Die Gruben im Geiseltal haben Millionen gestiftet für den Kreis Querfurt, Halle und den unsrigen, so konnten erhebliche Beträge in unserer Ortsgruppe verteilt werden.

Hierauf wurde von Herrn Ritter der Kassenbericht erstattet. Leider schließt er mit einem Defizit von 92,45 Mark ab. Die beiden Revisoren Frl. Simon und Müller werden wieder gewählt, an Stelle Herrn Langes, Herr Rügow. Danach wird die Vorstandswahl vorgenommen. Herr Brühns und Frl. Helmke ausgelost, beide nehmen die Wahl wieder an, für Herrn Rommer wird Herr Eilrich gewählt. Nun folgt die Besprechung der Beitragserhöhung. Da die Portokosten so hoch, soll der jährliche Beitrag auf 20 Mk. erhöht werden und der Vorsitzende hofft damit auszukommen.

Der 4. Punkt ist die Brikettbeschaffung. Das Beunwerk hat wieder 25 Prozent Ermäßigung in Aussicht gestellt. Die Richtlinien sind folgende: Ausgeschlossen sind Einzelpersonen, die mehr als 12000 M. Jahreseinkommen haben, ein Haushalt von mehreren Personen 18 000 M. und eine Familie (wo die Kinder an die Eltern eine Entschädigungssumme zahlen) 36 000 M., Geschwister, die einen gemeinsamen Haushalt haben, dürfen 18 000 M. zusammen haben. Bedingung ist ferner, daß kein unterhaltungspflichtiger oder -fähiger Angehöriger vorhanden ist. Ausgeschlossen sind Pensionäre, Sozialrentner und Unfallempfänger.

Kleinrentnerfürsorge.

Die Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse infolge des völkerrechtswidrigen Einfalls Frankreichs und Belgiens in das Ruhrgebiet bedroht die soziale Sicherstellung der gesamten deutschen Volksgemeinschaft. In erster Linie sind es die alten und nicht mehr Erwerbsfähigen, die von der steigenden wirtschaftlichen Not am härtesten betroffen werden. War die Lage vor allem der Kleinrentner schon bisher unerträglich, so ist sie jetzt vollends verzweifelt geworden. Die zunehmende Zahl der Selbstmorde in allen Großstädten spricht hierüber eine deutliche und erschreckende Sprache. Es ist selbstverständlich, daß die staatliche Sozialpolitik alles daran setzen muß, den fast durchweg unverschuldet ins soziale Elend geratenen Kleinrentnern Hilfe zu bringen. Der Ausschuß für soziale Angelegenheiten des Reichstages hat in Erkennung dieser Aufgabe einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der mit Wirkung vom 1. Februar 1923 ab den Kleinrentnern grundsätzlich dieselbe Fürsorge sichern will, wie sie den Sozialrentnern zuteil wird. Der § 1a regelt den Kreis der Fürsorgeempfänger. Die Fürsorge selbst wird den Gemeinden zur Pflicht gemacht, die sie auf Antrag im Rahmen des Gesetzes zu gewähren haben. Das Reich ersetzt den Gemeinden 90 v. H. der hierdurch entstehenden Kosten. Bis zur Neufestsetzung der Richtlinien gemäß dem Gesetzentwurf gelten die am 3. August 1922 verkündeten Richtlinien für die Verwendung der Reichszuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinrentner. Für die Kleinrentner ist der § 4 des Gesetzentwurfes von größter Wichtigkeit, da er gegen die Festsetzung der Ablehnung von Fürsorgemaßnahmen die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zum endgültigen Entscheid zuläßt.

Vortragsend des Heimatkundevereins.

In der Reihe seiner Vortragsabende dieses Winters bot gestern der hiesige Heimatkundeverein wieder einmal etwas Besonderes in den Räumen der Kammerlichtspiele. Herr Studienrat Dr. Franke aus Halle sprach über das Thema „Der Harz in Goethes Leben und Dichtung". Vier-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0002

mal ist unser großer Dichter im Harzgebirge gewesen; die erste von seinen Reisen im Jahre 1777 ist die bekannteste. Der damals 28jährige Goethe war übersättigt von dem genußreichen Leben des Weimarer Musenhofes und sehnte sich nach Ruhe und Sammlung. Hierzu benutzte er die freundliche Fahrt ins verschneite Harzgebiet, das er außerdem noch auf seine geologischen Merkwürdigkeiten hin zu erforschen wünschte. Auf dieser seiner ersten Reise entstand die bekannte „Harzreise im Winter", hier schrieb er von der denkwürdigen Brockenbesteigung im tiefsten Schnee. Auch seine 2. Reise (1783) führte ihn von Langenstein aus auf den Brocken, den er dann ein Jahr später von dem alten Goslar aus noch einmal besuchte. Diese beiden Fahrten galten besonders der Vervollständigung seiner erzgeschichtlichen Studien. Erst im Todesjahr Schillers (1805) kam dann Goethe zum 4. Mal in sein geliebtes Harzgebirge, das er diesmal von Halberstadt aus mit Christian v. Wolff durchquerte. Viele Erinnerungen an diese Wanderungen tauchen in Goethes Leben und später dann in seinen Dichtungen auf, ganz besonders deutlich zeigt sich dies ja im Faust (Walpurgisnacht des 1. und 2. Teils), aus dem der Redner mehrere Stellen meisterhaft vortrug. So wurde aus dem Vortrag klar, wie die stete liebe Erinnerung Goethes an die Schönheiten des Harzes nicht nur in seinen Werken lebendig wurde und blieb, sondern dem Dichter selbst Heilung und inneren Frieden für sein großes Wirken brachte. — Eine wertvolle Ergänzung des gedankenreichen und tiefschürfenden Vortrags bot Herr Stadtrat Bessert in der Vorführung zahlreicher Lichtbilder, an deren Hand er eine gemeinsame Fahrt durch das gesamte Harzgebiet kreuz und quer unternahm und die einen jeden so recht von der herrlichen Schönheit des Harzes überzeugen konnte. Da kam das liebliche Wernigerode und das alte Goslar, die steile Brockenbahn und das mild zerklüftete Tal der Bode und Ilse im Bild; wir sahen das liebliche Blankenburg, Schierke, Thale und Hahnenklee, herrliche Winterlandschaften und die schönsten Sommerluftkurorte. Reichster Beifall lohnte die Redner für ihre Mühe und Sorgfalt, mit der sie den Abend in so großer Reichhaltigkeit ausgestaltet hatten.

Zum Schluß noch eine kleine Anmerkung, die hoffentlich geeignet ist, uns an den nächsten solcher Abenden nicht um mindestens die Hälfte des Genusses zu bringen. Der Heimatkundeverein hatte aus der vollständig unbegründeten Sorge, den Saal nicht ausverkauft zu bekommen, anscheinend ein Massenangebot von Platzbeselluungen bei den hiesigen Schulen gemacht, so daß die kleinsten ABC-Schützen kärmend einen nicht geringen Teil des Saales füllten. Man kann es den Kleinen noch nicht einmal übelnehmen, wenn sie von Goethes Faust oder Briefen an Frau von Stein nichts wissen wollten oder sich unter den Lichtbildern ein kleines Kino vorgestellt hatten. Aber bedauerlich blieb es doch, daß einmal recht viele wegen des Schildes „Ausverkauft" umkehren mußten, während andrerseits nunmehr der äußere Rahmen mit dem Schönen und Lehrreichen des Abends scharf dissharmonierte. Das nur für das nächste Mal! Daß die Logenplätze nur für auserlesenere Gäste reserviert blieben und daß hierunter die Presse nicht gerechnet wurde, die inmitten unruhigster Kinderscharen dem Vortrag oft nicht zu folgen vermochte, sei nur nebenbei — der Vollständigkeit wegen — festgestellt; wir sind ja in Merseburg kaum anders gewöhnt!

Befreiung von der Schenkungssteuer.

Wenn Sammlungen, die nicht, oder noch nicht im Zeichen der „Deutschen Notgemeinschaft" stehen, den Vorteil haben wollen, von der Schenkungssteuer befreit zu werden, so empfiehlt es sich, dem Namen der Sammlung die Bezeichnung „Deutsche Notgemeinschaft" in Klammern beizufügen. Der Reichsfinanzminister hat die grundsätzliche Befreiung der der Deutschen Notgemeinschaft bis zum Ende des Jahres 1923 anfallenden Beträge ausgesprochen.

Das Alter der Studienrätinnen.

Studienrätinnen sind in Preußen nach dem Stande vom 1. Mai 1922 insgesamt 955 angestellt. Bei ihrer Anstellung war die jüngste 23 Jahre. Es gab aber auch Studienrätinnen, die ein Alter von mehr als 45 Jahren erreichten, ehe sie angestellt werden konnten. Nach einer Berechnung an amtlicher Stelle beträgt das durchschnittliche Lebensalter bei der Anstellung 32 Jahre. Bei der ersten Anstellung im Jahre 1908 hatte es noch 33,8 Jahre betragen, betrug aber 1922 wieder volle 32 Jahre.

Jahreshauptversammlung des O. f. L. Merseburg.

am 31. Januar 1923 im Casino. Um ½9 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende des O. f. L. Herr Altstädt die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen und ging zur Tagesordnung über. Herr Hoffmann verlas die letzten Protokolle, die nach kurzer Debatte genehmigt wurden. Vom V. f. L. Neurössen lag ein Antrag um Aufnahme in den O. f. L. vor, dem stattgegeben wurde. Die Aufnahme des Keglerverbandes wurde bis zur nächsten Vorstandssitzung zurückgestellt.

Nachdem über einige Anträge der „Merseburger Turnerschaft" berichtet worden war, gab der 1. Vorsitzende einen Bericht über die Jahresarbeit des O. f. L. Er schilderte die Gesamtarbeit und ermahnte zu weiterer Zusammenarbeit. Die Berichterstatter der einzelnen Kommissionen berichteten kurz deren Tätigkeit.

Unter Punkt Satzungsänderungen erhielt der § 2 der Satzungen einen Zusatz, betr. Förderer des O. f. L. Der §2 lautete bisher: Zum Anschluß kann sich jeder Leibesübungen treibende Verein melden. Für die ersten 100 Mitglieder werden 2, für jede weiter angefangenen 100 Mitglieder 1 stimmberechtigter Vertreter in den Ausschuß entsandt. Das Stimmrecht ist bei den Abstimmungen auf einen Vertreter jeder angeschlossenen Vereinigungen zu vereinen. Die entsandten Vertreter können in der Person jederzeit wechseln. Als Zusatz genehmigte die Versammlung folgenden Vorschlag des Vorstandes: Es können auch Einzelmitglieder als Förderer aufgenommen werden mit einem von der ordentlichen Mitgliederversammlung alljährlich festzusetzenden Mindestjahresbeitrag. Je zehn Förderer entsenden einen stimmberechtigten Vertreter in den Ausschuß, fünfzig Förderer werden durch einen Vertreter im Vorstand vertreten. Als Mindestjahresbeitrag für 1923 wurde der Betrag von 5000 M. festgesetzt. Bei der Wahl ergab sich die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden, Herrn Frohne, sowie der Beisitzer Schliebe und Trautmann. Für Herrn Schmidt wurde Herr Florheim (M.R.G.) für Herrn Schulschenk Herr Müller (M.S.S.) gewählt. In die einzelnen Kommissionen wurden folgende Herren gewählt: Für Schwimmen: Die Herren Altstädt, Brauer und Müller. Für Leichtathletik: Die Herren Hoffmann, Florheim, Frohne, Buchholz, Kaniecki. Für Rudern: Die Herren Otto, Sattler, Hoffmann, Richter. Die Turnkommission wird von den Turnvereinen selbst gewählt. Als Kassenprüfer wurden die Herren Herber und Goldenau bestellt.

Unter Punkt Beitragsfestsetzung einigte man sich nach kurzer Debatte auf jährlich 5 M. für jedes Vereinsmitglied. Sodann sprach der 1. Vorsitzende über die Veranstaltungen im Jahre 1923. Es sind, wie im Vorjahre, mehrere Kurse vorgesehen und zwar im April oder Mai ein Forschrittskurs in der Leichtathletik für die, die sich im Vorjahr am Kursus beteiligt haben. Dauer 8 Tage. Im Mai oder Juni: Kursus für Schwimmen und Rasenspiele, ebenfalls 8 Tage. Im Juli ein 14 tägiger Fußballkursus und bei günstigen Schneeverhältnissen noch in diesem Monat Wintersport. Zum Schluß sprach Herr Dr. Ehrhardt über die ärztlichen Untersuchungen im Vorjahr. Auch in diesem Jahre stellt er sich liebenswürdigerweise wieder zur Verfügung und will vor allen Dingen Untersuchungen bei den Jugendlichen vornehmen. Nach einer kleinen Debatte, die mehr persönlichen Charakter trug, wurde die Versammlung um ¼ 11 Uhr geschlossen.

Letzte Depeschen

Ein neuer Gewaltakt.

Bochum, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Der Chef der Automobilwerke Lueg, in dessen Betrieb die Franzosen, wie gemeldet, mehrere Autos beschlagnahmt hatten, wurde mit seinem Direktor und dem Prokuristen von den Franzosen verhaftet. Es kam sogar zu Gewalttätigkeiten der Franzosen gegen die Werksleitung und Arbeiterschaft. Man hielte den Angestellten Revolver und Dolche auf die Brust, um sie zu Angaben zu zwingen. Als dies nichts nützte, richteten die Franzosen die Geschütze auf das Werk.

Der Dollar 43000.

Berlin, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 43 000—44 500, mittags 12 Uhr 43 000.

Degoutte Oberkommandierender.

Paris, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) Die gesamten Maßnahmen und die gesamte Kommandogewalt im Ruhrgebiet liegen jetzt in den Händen des Generals Degoutte, dem sämtliche französischen und belgischen Behörden unterstellt worden sind.

„Ein normales Regiment unter französischer Leitung".

Paris, 1. Februar. „Petit Parisien" gibt die Meinung von Sachverständigen wieder, wonach Deutschland trotz der Abschneidung der Ruhrkohle mit Hilfe englischer und oberschlesischer Kohle relativ lange sich durchhalten könne. Dauere aber Deutschlands Widerstand fort, dann werden die Besatzungsmächte voraussichtlich auch andere Industrieprodukte aus dem Ruhrgebiet abschneiden, bis Deutschland die Ruhrbesetzung angenommen habe. Dann werde ein normales Regiment unter französischer Leitung aufgerichtet werden.

Arbeitsaufnahme in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 1. Februar. Die Besatzungsbehörde hat am Mittwoch mittag die von den Vertretern der Eisenbahner bei den Verhandlungen am Dienstag gestellten Forderungen nach Wiedereinsetzung des Präsidenten und der Beamten der Direktion, nach Zurücknahme des Requirierungsbefehls und Zurückziehung der militärischen Waffen, von den Bahnanlagen bewilligt. Gleichzeitig wurde erklärt, das Personal könne unter den alten Bedingungen weiter arbeiten. Dieses ist daraufhin von den deutschen zuständigen Stellen und den Vertretern der Organisationen aufgefordert worden; den Dienst nach den Befehlen der deutschen Regierung weiter zu versehen. In gleicher Weise haben sich die Vorgänge auch auf den übrigen pfälzischen Bahnhöfen abgespielt. Infolge des geschlossenen Widerstandes der Eisenbahner wurden überall die französischen Posten auf den Bahnhöfen wieder aufgehoben.

Versammlungen und Veranstaltungen.

2. Weinreich-Abend. Der nächste Vortrag — ein Lustspielabend (Glückliche Finder von Rudolf Presber) — findet am Mittwoch, dem 7. Februar pünktlich 7½ Uhr im „Herzog Christian" statt. Wer aus des Tages Mühe und Plage sich durch Lachen herausreißen will, versäume den Vortrag dieses köstlichen Lustspieles nicht. — Infolge der ungeheuren Geldentwertung mußten die Eintrittspreise erhöht, aber auch für die Dauerkarten eine Zuschlagskarte eingeführt werden, die nur für einen Vortrag Gültigkeit hat. Die Höhe dieser Zuschlagskarte ist so bemessen, daß die Abonnenten immer noch im wesentlichen Vorteil bleiben. (Vgl. Anzeige.)

*

Eine erfolgreiche Haussuchung.

Wallendorf, 1. Februar. Dieser Tage wurde bei einem hiesigen Einwohner eine Haussuchung vorgenommen und dabei Eisen- und Kupferteile vorgefunden. Diese Sachen sind auf unrechtmäßige Weise erworben worden und höchstwahrscheinlich dort untergestellt. Eine sofort eingeleitete Untersuchung dürfte ergeben, aus welchem Betriebe die Gegenstände herstammen.

Aus Provinz und Reich

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

74 Tote.

Beuthen, 1. Februar. Auf „Römhild"-Schacht ist am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr infolge einer Explosion ein Grubenbrand ausgebrochen. Bis 6 Uhr nachmittags waren 200 Bergleute aus der Grube gebracht. 80 Verunglückte mußten dem Lazarett zugeführt werden. Zur Zeit sind noch 300 Bergleute eingeschlossen, von denen es nicht sicher ist, ob sie noch lebend zutage gefördert werden können. Ursprünglich waren 600 Mann gefährdet. Von diesen konnte sich jedoch ein großer Teil dadurch retten, daß durch einen noch nicht festgestellten Umstand die Wetter wieder in den für sie in Betracht kommenden Schacht zogen. Erschwert werden die Rettungsarbeiten ferner dadurch, daß verschiedene Schächte eingestürzt und die Kabelseinrichtungen durch die Explosion vernichtet sind.

Bis 1 Uhr nachts waren **74 Tote** geborgen. Man befürchtet, daß noch weitere in der Grube liegen. Um Mitternacht gelangte die Rettungskolonne bis kurz vor die Unfallstelle. Sie mußte sich aber wieder zurückziehen, da diese dicht mit Gase gefüllt war. Der Förderbetrieb auf der Grube ist bisher noch nicht stillgelegt.

*

Massenerkrankungen in Freienwalde an der Oder.

Freienwalde a. Oder, 1. Februar. In Bad Freienwalde an der Oder sind am Dienstag und Mittwoch bei mehrals 200 Einwohnern Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Pferdefleisch aufgetreten. Zwei erwachsene Personen sowie drei Kinder im Alter von 6 Jahren sind bereits gestorben.

Länger als acht Stunden motorlos in der Luft.

Cherbourg, 31. Januar. Der französische Flieger Maneyrol ist mit einem motorlosen Flugzeug acht Stunden zwei Minuten 34 Sekunden geflogen. Er landete erst nach Einbruch der Nacht. Mit diesem Fluge ist ein neuer Weltrekord geschaffen worden.

Handel und Verkehr.

Weitere Devisenhausse.

Berlin, 31. Jan. Newyork hatte den Markkurs am Dienstag zeitweilig mit 0,0020 cts. gleich einer Parität von 50 000 M. gemeldet, und auf diesem Stande setzten in den Vormittagsstunden Dollarnoten auch am hiesigen Platze ein. Gleich darauf stellte sich jedoch eine Abschwächung ein; die den Dollar bis auf 46 000 M. zurückgehen ließ. Vorübergehend wurde dann wieder ein Kurs von 52 000 M. erreicht, zu Beginn der Börse stellten sich jedoch Dollarnoten wieder auf 49 250 M. zu 48 775 M. Wie hieraus deutlich zu ersehen ist, hat am Devisenmarkt eine starke Nervosität platzgegriffen. Zu Beginn des Verkehrs wurden ferner gehandelt: Auszahlung Holland mit 19 700 M., London mit 230 000 M., Schweiz mit 9300 M., Paris mit 3000 M. Belgien mit 2650 M., Italien mit 2350 M., Christiania mit 9250 M., Kopenhagen mit 9500 M., Stockholm mit 13 300 Mark, Budapest mit 16 M. und Prag mit 1435 M. Von Noten wurden umgesetzt: deutschösterreichische Noten mit 65 Mark, polnische Noten mit 115 M., rumänische Leinoten mit 160 M. und ungarische Noten mit 150 M.

Der Devisenmarkt zeigte auch nachmittags ein ähnliches Aussehen wie am Vormittag. Der Dollar schwankte von 47 750 um 2 Uhr auf 50 000 kurz nach 4 Uhr.

Aus New York wurde der Mark kurz vor 2 Uhr nachm. mit 0,0026 gemeldet, was einer Berliner Parität zum **Dollar von 38461** entspricht. Der Grund für die Marksteigerung war nicht ersichtlich.

Amtliche Berliner Wechselkurse am 31. Januar.

Amsterdam 19 276,68—19 375,68, Stockholm 13067,25—13132,75, Rom 2304 22—2315 78 London 226931,25—228068,75, Newyork 48877,50—49122,50 Paris 2877,78—2892,22, Zürich 9117,15—9162,85, Prag 1346,62—1353,38.

Effektenmarkt schwankend.

Berlin, 31. Januar. Der Geldmarkt, der bislang eine ziemliche Flüssigkeit zeigte, scheint einen entschiedenen Wandel zur Knappheit durchzumachen. Die Markenentwertung wirkt hier wesentlich mit, schon wegen der starken Anforderungen, die Rohprodukte und weiter erhöhte Gehälter und Löhne demnächst an den offenen Geldmarkt stellen. Verschiedentlich war ein Anziehen der Zinssätze unverkennbar vorhanden. Dazu kam, daß aus der Provinz die Kaufordern nicht mehr in so reichem Maße wie in den letzten Tagen eintrafen und daß verschiedentlich stärkere Gewinnmitnahmen in den letzthin in ihrem Preisstand meist etwa verdoppelten Effekten zu bemerken waren. Die Börsenspekulation benutzte diese Erscheinung, um gleichfalls Realisationen vorzunehmen. So kam es denn schließlich, daß bei Eröffnung des Verkehrs das Kursniveau kein einheitliches Bild zeigte. Jedoch waren die Kursveränderungen nicht so erheblich wie am letzten Montag und beschränkten sich auf wenige tausend Prozent, während die immerhin noch zahlreichen Kurssteigerungen erheblich über dieses Maß hinausgingen. Am kräftigsten zeigten sich letztere bei den sogenannten Valutapapieren und hauptsächlich in den ausländischen Renten, wie in Mexikanern und Türken, besonders Türkenlosen. Gleichfalls erheblich weiter gebessert waren einzelne Schiffahrtsaktien, verschiedentlich auch unnotierte Werte, sowie Kolonialpapiere.

Inländische Anleihen weiter befestigt. 4- und 3½ prozentige Reichsanleihe 20 bis 40 %, und 3proz. Reichsanleihe 100 % anziehend. 4proz. Konsols 40 % gebessert. Die ungarische Goldrente gewann 7000 %.

Produktenmarkt.

Berlin, 31. Januar. Das Angebot bleibt auch bei den stark steigenden Preisen knapp. (Nichtamtlich.) Drahtgepr. Weizenroggenstroh 18 000—18 500, drahtgepr. Haferstroh 18 000—18 500, bindfgepr. Weizenroggenstroh 17 500 bis 18 000, geb. Roggenlangstroh 17 900—18 200, lose geb. Krummstroh 16 000—16 500, Häcksel 18 500—19 000, handelsübl. Heu 17 000—17 500, gutes Heu 18 000—18 500, Weizenkleie 20 000, Biertreber 21 000, Treber 20 000, Haferschalen 16 000, Haferkleie 15 000, Strohmehl 14 000, Palmkuchen 19 000, Sennhütte 19 000 für 50 Kg. einschl. Verpackung. Alles ab Verladestation.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Weizen märk. 67 bis 69 000, Roggen märk. 62—64—63 000, pomm. 62 bis 63 000, Sommergerste märk. 59—61 000, Hafer märk. 53 bis 55 000, Mais Waggon frei Hamburg 72 500—73 500, je 50 Kg., Weizenmehl 185—218 000, feinstes über Notiz, Roggenmehl 160—175 000, je 100 Kg., Weizenkleie 42—40 000, Roggenkleie 42 000, Raps ohne Angebot, Viktoriaerbsen 85 bis 95 000, kleine Speiseerbsen 75—80 000, Futtererbsen 50 bis 60 000, Peluschken 100—135 000, Ackerbohnen 70 bis 80 000, Wicken 100—125 000, blaue Lupinen 45—60 000, gelbe do. 65—85 000, Seradella 145—175 000, Rapskuchen 45—43 000, Trockenschnitzel prompt 25—24 000, Zuckerschnitzel 35—33 000, Torfmelasse 13 000, Kartoffelflocken 41 bis 39 000, je 50 Kg.

Berliner Metallpreise am 31. Januar.

Elektrolytkupfer 16630, Raffinadekupfer 13000—14 000, Weichblei 5900—6200, Rohzink 6500—7000, Aluminium 20156, Bancazinn 41800—42500, Nickel 27 000—28 000, Barrensilber (ca. 900 f.) 900 000—920 000.

Berliner Häuteauktion vom 31. Januar.
(Rekordpreise.)

Bei sehr flottem Geschäft wurden Rekordpreise erzielt, die bei der Verarbeitung geradezu phantastische Leder- und Schuhpreise bedingen und die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Fabrikbetriebe gefährden, die Betriebskapital in solcher Höhe kaum werden beschaffen können. Zum Angebot kamen 2400 Ochsen-, 6578 Bullen-, 11 871 Kuh-, 4676 Färsen-, 331 Schuß-, 361 Bayerische, 1801 Roßhäute. Es wurden erzielt für leichte Häute sämtlicher Verwertungen: do. beschädigte 4500 (1450), Bullenhäute m. K. unbesch. 4000 bis 4015 (1606—1610), do. beschädigt 4330 (1505), Kuhhäute m. K. unbesch. 4350 (1355), do. beschädigte 4350 (1355), Färsenhäute m. K., unbeschädigt. 4750 (1671 bis 1726), do. beschädigt 4605 (1595—1508), Schlef. Gefälle, Ochsenhäute unbeschädigt 30—40 Pfd. 3970 (1130), do. 50 bis 59 Pfd. 4570 (1054), do. 60—79 Pfd. 4900 (1247), do. 80 u. m. Pfd. 4900 (1131), Ochsenhäute, beschädigt. 30 bis 59 Pfd. 4600 (1000), do. 60 u. m. Pfd. 4730 (1000).

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: L. Balz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0003

Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke

von A. Klein-Rossell.

(71) Nachdruck verboten.

Ja, Hartungk war ein gemeiner, niedriger Mensch. Tränen des Zornes traten ihr in die Augen, wenn sie an das Unglück dachte, das er angerichtet.

Und Hartungk hatte ihr gesagt, daß er sie liebe! Auf den Knien hatte er vor ihr gelegen, wie ein Hund gewinselt. Und das hatte alles so wahr ausgesehen, wie eine echte, todunglückliche Verzweiflung, daß er ihr leid tat, als sie ihm ihr Nein ins Gesicht sagen mußte.

Es mußte ja wohl auch wahr sein. Warum sollte er denn sonst — —?

Luise Hinkel war ja noch viel reicher als sie. Richtig genommen, mußte er sie so gern haben, daß er sie ermorden wollte, denn er gönnte sie ihrem Friedrich nicht. Sonst hätte er ja auch Luise nach dem Königsgraben bestellen können.

Welch ein gemeiner, abscheulicher Mensch war er doch!

Nun würden sie ihn fangen und einsperren wie ein wildes Tier. Vielleicht in dieselbe Zelle, in der Nicolai geschmachtet hatte. Ihm würde ganz recht damit geschehen.

Sie war freilich so glücklich, daß all das Schwere wie ein böser Traum hinter ihr lag. Wer aber selbst glücklich ist, brütet nicht gern über Rachegedanken, namentlich nicht eine Frau, die sich von dem Gegenstand dieses Gedankens geliebt weiß. Dieses Bewußtsein schmeichelt noch unbewußt der Eitelkeit, wenn es schon vom Herzen verabscheut wird.

Vielleicht war er gar nicht hingegangen. Oder er würde früh genug die gestellte Falle merken. Es war dunkel und regnete, das rechte Wetter, um fortzulaufen und sich zu verstecken. —

Mit einem leise anklingenden Geräusch drehte sich der feine Stahl im Schlüsselloch. Das Schloß der Korridortür sprang. Der Bergassessor von Hartungk schob sich vorsichtig in den Rahmen. Eine Sekunde stand er lauschend still. Kein Muskel regte sich in dem wie aus Stein gemeißelten Gesicht.

Gleich hinter der ersten Türe rechts neben sich hörte er lachende Mädchenstimmen, vermischt mit dem Klappern von Schüsseln und Tellern. Sie lachten und klapperten unbekümmert weiter.

Die Nerven des Mannes waren von Eisen, denn er hörte selbst nicht den geringsten Laut, als er die Türe wieder schloß. Ebenso geräuschlos öffnete er die Tür zum Speisezimmer, der Küche gegenüber. Oh, er kannte sich aus in diesen Räumen!

Mit langen, lautlosen Schritten, wie ein blutdürstiger Panther, huschte er durch die Zimmer. Aus dem Eßzimmer in den Salon, aus dem Salon in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Die Verbindungstüren standen weit offen.

Nun stand er vor Leontines Gemach. Die Tür war nicht geschlossen, nur angelehnt. Und durch den winzigen Spalt sah er ein Stück eines weißen, runden Armes, der auf dem goldschillernden Grunde der Armlehne ruhte.

Seine Hand fuhr in die Innentasche des Rockes und kam mit einem blitzenden Dolch bewaffnet zurück. Langsam und lautlos vergrößerte sich der Spalt. Aber das träumende Mädchen merkte nichts.

Wie konnte sie auch! Ihr Geist war ja auch gar nicht in diesem Zimmer, sondern im Königsgraben und angelegentlich damit beschäftigt, Herrn von Hartungk einen Weg zur Flucht zu bahnen. Was wäre denn gewonnen gewesen, wenn sie ihn nun fingen? Es gab viel Skandal, die Zeitungen würden wieder schreiben, und sie und ihr Verlobter mußten am Ende aufs Gericht. Br!

Da spürte sie einen Luftzug. Es kam ihr vor, als habe sie jemand berührt. Sie öffnete die Augen, um im nächsten Augenblick mit einem entsetzten Schrei in die Höhe zu fahren. Aber sie war noch so beherrscht von ihrem Gedankenspiel, daß sie des verzerrten Gesichts nicht achtete und den Dolch nicht sah, der in der erhobenen Rechten blitzte.

„Fliehen Sie, Herr von Hartungk! Um Gottes willen, fliehen Sie!"

Ein ungeheures Staunen glättete da mit einem Male die verzerrten Züge, die Hand sank herab.

Das, das hatte er wohl nicht erwartet! Er war auf ein jammervolles Angstgeschrei gefaßt gewesen, nicht aber auf diese Sorge um seine Sicherheit.

Die Sekunde des Zögerns aber brachte Leontine in die schreckensvolle Wirklichkeit zurück. Die Sinne versagten ihr fast vor Entsetzen. Sie sah wie durch einen Nebel, daß die Hand mit dem Dolch sich wieder hob.

„Hartungk!"

War es eine rührende Bitte, ein Appell an die Liebe, die in diesem verstockten Herzen wohnte? War es ein schmerzlicher Vorwurf, der in den zwei kurzen Silben lag, und in dem todtraurigen Blick, der sie begleitete? Oder war es die frische Erinnerung an die Sorge um seine Sicherheit, die von ihren Lippen geflossen war, als er mit Mordgedanken ihr Zimmer betrat?

Welcher Grund auch vorliegen mochte, genug, der Arm senkte sich zum zweiten Male, blieb zögernd auf halbem Wege stehen und schleuderte plötzlich die Waffe von sich. Dann stürzte Hartungk mit einem unartikulierten Aufschrei, der ein Schluchzen oder ein Fluch sein konnte, aus dem Zimmer.

Leontine senkte sich ruckweise in den Knien, ihre Hände griffen plötzlich ins Leere, und dann glitt sie lautlos zu Boden . . .

Eines der Mädchen kam aus der Küche und blieb verwundert vor der Korridortüre stehen, die sperrangelweit offenstand.

„Else!" rief sie zurück.

Else steckte zuerst den Kopf in den Türrahmen und kam dann auch heraus.

„Stand die Tür offen?"

„Ja. — Kannst du dir das erklären?"

Nein, Else konnte es sich nicht erklären. Ehe sie sich aber noch zur Ueberlegung des schwierigen Falles sammeln konnten, tutete ein Auto, das vor dem Hause stoppte.

Zwei Männer sprangen in langen Sätzen herauf. Sie machten verstörte Gesichter, und der erste, ein langer, hagerer Mensch, warf die beiden Mädchen fast über den Haufen.

„Wo ist Fräulein Leontine?" rief er atemlos.

„Was ist hier vorgefallen?" der Kommissar.

„Ja, ich weiß nicht," fing Else an zu erzählen. „Liese rief mich auf einmal, und als ich herauskam, stand die Korridortüre offen. Wir haben sie aber nicht aufgemacht."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geboren Horst Pietschmann, Weißenfels.
Verlobt. Gertrud Bellstedt mit Alfred Herfurth, Nemsdorf; Irma Dankwarth mit Ernst Siebert, Halle a. S. u. Dürrenberg; Hella Baethjen mit Dr. phil. Hans Nüß, Schkeuditz.
Gestorben Karl-Heinz Schwerdt, 6 J., Querfurt; Karl Haberland, 71 Jahr, Querfurt; Hedwig Brümmer, 53 J., Vesta; Artur Scheler, 20 J., Weißenfels; Wilhelmine Schulze, 75 J., Markwerben.

Geschäfts-Eröffnung

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das

Spezialgeschäft

in

Tapeten ◆ ◆ ◆ Linoleum
Polstermöbel ◆ Dekoration

wieder eröffnet habe. Unter Zusicherung reeller, preiswerter Bedienung bitte ich bei Bedarf um weiteres Wohlwollen.

Ernst Bernhardt, Tapezierermstr. u. Dekorateur,
Gotthardtstraße 42.

VEREINIGTE THEATER

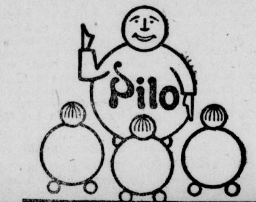
Kammer-Lichtspiele, Kl. Ritterstrasse 3. Tel. 529. | Modernes Theater, Gr. Ritterstrasse 1.

Programme von Freitag bis Montag.

Die Rätsel Afrikas! Ein Sensations-Roman aus dem dunklen Erdteil in 5 Akt. I. T.:
Die Tochter d. Löwengöttin! Hauptdarst.: Mary Walkamp.
Glutrausch d. Sinne! I. T. Pikanter, ergreitender Sitten-Film in 6 Akt. mit Lilli Flor.

Das Mädchen von Nancy! Kriminal-Abenteurer-Roman in 5 Akt. aus der Lebewelt.
Das Mädel mit der Maske! Toller Filmschwank in 4 Akt. von R. Liebmann. In d. Hauptrolle: Ossi Oswalde.

Anfang 5 und 7½ Uhr. — Sonntag 3 Uhr.



Verlangt zu eurem Nutzen
Pilo
zum Stiefelputzen

Uhren aller Art
Gold- / Silber- Bruch
Schmucksachen
kauft
Uhren- und Goldwaren-Geschäft
Kauf, Halle
Fleischerstr. 35. Laden.

Stadttheater Halle
Freitag, abds. 7.30 Uhr: **Die Journalisten.**
Sonnabend, abds. 7 Uhr: **Peer Gynt.**

Gestrickte Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener-Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
XIII. Hauptversammlung
am Freitag, den 2. Februar d. Js., abends 8¼ Uhr im Bootshause.
1. Ernennung des Grf. Luckner zum Ehrenmitgliede. 2. Mitgliederbewegung. 3. Erhöhung der Beiträge. 4. Allgemeines. Der Vorstand.

Brillanten, Uhren jeder Art, Gold-, Silber-Schmuck,
(Bruch), Ringe, Ketten, Broschen, Eßbestecke u. s. w. kauft seit vielen Jahren zu hohen Preisen
Herm. Schindler,
Gegr. 1883. Uhrmacher und Juwelier Gegr. 1883.
Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 35.

Kleinkunst-Bühne /// Neues Schützenhaus Tel. 292
Täglich abends 8 Uhr
Sonntags nachmittags 5 und abends 8 Uhr:
Das große Fest-Programm.
Gastspiele erstklassiger Kabarett-Künstler.
Jeden vierten Tag Programmwechsel.
Direktion: H. Ellenberger.

Herzog Christian.
2. Weinreich-Vortrag. Mittwoch, 7. 2., abds. 7½ Uhr **Lustspielabend** (Glückliche Finder von Rudolf Presber).
Auf die Dauerkarten wird ein Zuschlag von M. 150.— einschl. Steuer erhoben. Einzelkarten 250.—. (Schüler 50.—) einschl. Steuer. Karten bei Pouch, Burgstr.

Für den Nachweis von gebrauchten
**Lokomobilen
Dampfkesseln
Dieselmotoren
Vollgattern
Feldbahngleis**
zahlen hohe Provision
J Carl Suhr, G. m. b. H., Hamburg 13, Rentzelstr. 6

Kaufe laufend
Gold-, Silber-, Platin- Bruch
Hauffe, Halle-S. (am Markt)
Brüderstr. 9a. Ankauf von 9½-6½ Uhr.
Luxussteuerfrei!

Gestrickte Damen-Jacken —

Geübte Schneiderin
sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch aufs Land. Gefl. Offerten unt. D. E. 17 an die Exp. d. Ztg.

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderei besonders wertvolle Helfer sind: das Jugend-Moden Album, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album der International. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen: Favorit-Wäscheheft. Gestrickte Kleidung selbst herzustellen.
Marie Müller
Gotthardtstraße 42.

Von Freitag, den 2. Februar ab stehen große Transporte
Ia bayrischer Zugochsen
bei uns zum Verkauf.
Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, e. G. m. b. H. (Landwirtschaftliche Organisation) Halle a. S.
Delitzscher Str. 8. Fernruf 6335.

Unverh. landwirtsch. Gärtner
für Dauerstellung sofort gesucht.
1 Mg. Gemüseg., 1¾ Mg. Obstg., 6 Mg. Feld. Angeb. m. Lebensl. u. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. bei freier Station unter 347/23 an die Exp. d. Ztg.

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus
Gold, Silber, Platin sowie **Quecksilber.**
Hugo Jänicke, Dürrenberg a. S.
Leipzigerstr. 1 d. Fernsprecher 357.

Sie verkaufen gänzlich luxussteuerfrei
Gold- und Silberbruchgegenstände
alte Zahngebisse, Brillanten usw.
Halle-S., Niemeyerstr. 11
Eingang Landwehr-Str.
Siegel & Co.
Streng reelle Bedienung!

Stellen ab Sonnabend, den 3. Februar, eine große Auswahl
Altmärker hochtragende Kühe und Kalben sowie bayrische Zugkühe
preiswert zum Verkauf.
Laurig & Schumann
Tel. 350 Zuchtviehgeschäft, Lützen. Tel. 350
Sitz „Bayrischer Hof."

Tüchtiges älteres Mädchen
oder einfache Stütze für gut bürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn zum 1. März gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.

Für Gastwirte!
Likör-Becher aus Schokolade, beste Qualität, beliebte Neuheit, offerieren freibleibend in bruchsicheren Holzkisten à 300 Stück zum Preise von Mk. 60.— per Stück = Mk. 18 000.— einschl. Verpackung franko gegen Nachnahme.
Stentzsch & Thormeier
Magdeburg 4
Fernsprecher 2882.
Grossisten gesucht!

Kaufe ständig
Gold, Silber, Platin, (Bruch) sowie
alte Uhren, Ringe u. s. w.
nur in Halle, Leipzigerstr. 72 nur 1. Etag.
Becker. Geschäftszeit 9—1, 2—7.

Fahrradgummi Fahrräder Kinderwagenreif.
Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim

5 Elektromotoren
zu 7.5, 5.2, 4, 1.5 und 1 P. S. für 220 Volt Gleichstrom mit Anlassern sind als überzählig verkäuflich. Alle Fabr. „Sachsenwerk" mit reiner Kupferwicklung, sehr gut erhalten (da wenig benutzt) und betriebsfähig. Angebote unt. „Motore" an die Geschäftsst. d. Bl.

Marine-Tuche, Serge etc., Mänt., Jacketts, Hos., Arb.- u. Unterz. f. alle Beruf. Versand a. Wiederverk. u. Priv. Verlang. Sie sof. Preisliste. Bernhard Preller, Kiel

Zeitungs-Austräger gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 27 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 1. Februar 1923

An unsere Leser.

Die ungeheure Teuerungswelle, die ganz Deutschland durchflutet, hat auch das Druck- und Zeitungsgewerbe in ganz besonderem Maße erfaßt. Das Papier ist weit über das Doppelte, alle anderen Materialien sind ähnlich im Preise gestiegen. Löhne und Gehälter erfordern entsprechende Erhöhung. Um diese riesigen Mehrausgaben wenigstens in etwas auszugleichen, mußten wir die Bezugs- und Anzeigenpreise wiederum erhöhen.

Es kostet das Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) daher für Februar Mk. 1450 für Abholer, Mk. 1500 frei Haus. Das Wochenabonnement (je für Montag bis Sonnabend) beträgt Mk. 380,— ab Geschäftsstelle. Die Einzelnummer des Tageblattes kostet Mk. 60.—, Sonnabends Mk. 90.—. Wir bitten, das Bezugsgeld für unsere Boten bereit zu halten.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Teuerung und Lohn.

Die Preissteigerung nach der Ruhrbesetzung und die von ihr ausgelöste Erschwerung der Lebenshaltung hat erneut die Forderung nach Einführung eines gleitenden Lohnsystems ausgelöst. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Presse, wonach das Reichsarbeitsministerium zur reibungslosen Durchführung der Lohnregelung in dieser kritischen Zeit die automatische Anpassung der Löhne an die Teuerung in Vorschlag gebracht habe. Auch in der Arbeiterpresse wird neben dem Bremsen der Preisbewegung als einzige Möglichkeit zur Verhinderung eines weiteren Rückganges der Lebenshaltung der Gleitlohn trotz aller gegen ihn sprechenden Bedenken als Uebergangsmaßnahme empfohlen, um der Arbeiterschaft einen Anspruch auf ein Mindestmaß der Entlohnung zu geben. Die Lohnfrage hat zur Zeit eine umso größere Bedeutung, als hier neben die der Notlage der Wirtschaft Rechnung tragenden Momente z. Zt. auch wesentliche politische Erwägungen treten. Daß es dabei für eine weitsichtige Lohnpolitik dringend notwendig ist, vor einer rein gefühlsmäßigen Betrachtung dieser Frage zu warnen, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Bei einem Stundenlohn von durchschnittlich 400 M. hatte die deutsche Gesamtwirtschaft in der ersten Januarhälfte eine Gesamtlohnsumme von wöchentlich 250 Milliarden und von jährlich mindestens rund 10 Billionen aufzubringen. Würde man heute die bis jetzt mit Recht abgelehnte gleitende Lohnskala einführen, so würde, wenn man eine demnächstige Steigerung des amtlichen Lebenshaltungsindex um etwa 100% unterstellen würde, die automatische Lohnanpassung die wöchentliche Lohnsumme auf ca. ½ Billion, die Jahreslohnsumme auf 20 Billionen M. erhöhen. Etwa ein Drittel des derzeitigen Notenumlaufs von rund 1½ Billionen Mark würde damit für eine wöchentliche Lohnzahlung benötigt. Daß die vorhandenen Noten auch nicht im entferntesten ausreichen würden, diesen Betrag zu decken, liegt auf der Hand. Es würden dazu Neudrucke von Noten in Höhe von vielen Milliarden, vielleicht sogar in Höhe des bisherigen Umlaufs notwendig sein, eine Aufgabe, die die Notenpresse ohne Ausgabe von Noten mit höchsten Zahlen garnicht bewältigen könne. Die es Bedürfnis der Wirtschaft würde neben das Bedürfnis des Reiches treten, das in der Rede des Reichsfinanzministers Hermes mit dem von ihm festgestellten Defizit von fast 2 Billionen Mark bereits bekannt geworden ist. Neuer Notendruck und neues Reichsdefizit müssen alle bisher beobachteten inflationistischen, marktzerstörenden und preissteigenden Wirkungen auslösen, die ihrerseits wieder zu den an sich anerkanntermaßen preissteigernden Wirkungen des Gleitlohns treten und das Elend noch vergrößern würden. Deshalb wäre die Einführung eines Gleitlohns auch als Uebergangsmaßnahme im gegenwärtigen Zeitpunkt das Verkehrteste, was die deutsche Wirtschaft machen könnte, zumal es sich bald als unmöglich herausstellen würde, den mit der Ruhrbesetzung verbundenen Druck auf die Lebenshaltung des deutschen Volks dadurch zu mildern. Es ist deswegen zu begrüßen, daß auch das Reichsarbeitsministerium auf Anfrage erklärte, nicht hinter der erwähnten Pressenotiz zu stehen und auch seinerseits die automatische Lohnanpassung abzulehnen.

Politische Rundschau

Die Unterbringung der Vertriebenen.

Aufruf der Deutschen Landwirtschaft.

Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Freiherr v. Wangenheim, hat an die angeschlossenen Körperschaften folgenden Aufruf gerichtet:

„Der Herr Reichsernährungsminister Dr. Luther hat mich gebeten, durch den Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft darauf hinzuwirken, daß auch in der Landwirtschaft die aus dem besetzten Ruhrgebiet ausgewiesenen Familien Unterkunft finden mögen.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß es die Landwirtschaft als eine nationale Pflicht betrachten wird, dieser Aufforderung nachzukommen. Demgemäß bitte ich alle dem Reichsausschuß angeschlossenen Körperschaften, sei es durch Weitergabe an die Organisationen in den Provinzen und Ländern, sei es durch direkte Anfrage bei einzelnen Landwirten, schleunigst dafür Sorge zu tragen, daß die ausgewiesenen Familien in der Landwirtschaft eine Zufluchtsstätte finden. Die Anschriften von Landwirten, die einzelne Personen oder Familien aufnehmen wollen, bitte ich sobald wie möglich dem Reichsausschuß mitzuteilen. gez. Freiherr v. Wangenheim."

Kein Geßlerhut für die Polizei.

Der preußische Minister des Innern hat an den Oberpräsidenten von Münster einen Erlaß gerichtet, in dem sämtlichen Beamten der Polizei, mit Einschluß der Landjägerei, verboten wird, die Fahnen und Offiziere der fremden Heere zu grüßen. Die ohnehin überaus schwierige Stellung der Polizei wird durch diesen Erlaß, der sicherlich wohlerwogen ist, nicht erleichtert. Nach dem bisherigen vorbildlichen Verhalten der Polizei kann nicht bezweifelt werden, daß sie trotz der neuen Erschwerung ihre Pflichten auch weiter so gut wie bisher erfüllen wird.

Tschitscherin in Berlin.

Berlin, 31. Jan. Tschitscherin trifft am Sonnabend, von Lausanne kommend, in Berlin ein. Er gedenkt hier etwa zwei Wochen zu verbleiben, worauf er sich nach Moskau zurückbegeben wird.

Die polnische Mark in Oberschlesien.

Breslau, 31. Januar. Der polnische Handelsminister Oszowsky, der zur Eröffnung der Handels- und Industrieausstellung in Kattowitz weilte, kündigte die Einführung der polnischen Mark in Oberschlesien ab 1. März d. J. als gleichberechtigtes Zahlungsmittel neben der Reichsmark an.

Macht Rußland mobil?

London, 31. Januar. Die Zeitungen veröffentlichen eine über Schweden aus Moskau kommende Meldung, wonach die Chefs der russischen Armee Geheimbefehl erhalten hätten, die Truppen auf den Kriegsfuß zu stellen. Entsprechend einem besonderen Plan sollen die Armeeführer mit den Einheiten an der Westgrenze Rußlands Aufstellung nehmen.

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht ein Interview mit Litwinow. Es heißt darin: daß Rußland tatsächlich vom wärmsten Friedenswillen beseelt wäre. Wenn seine Sympathien Deutschland sich zuneigen, so geschehe das nur, weil Deutschland das Opfer sei. Wenn es umgekehrt wäre, wäre die Rolle zwischen Deutschland und Frankreich Rußland gegenüber sicherlich vertauscht. Litwinow wies schließlich darauf hin, daß die Sowjets Frankreich durchaus nicht feindlich gesinnt seien, sondern eine Annäherung mit ihm als eines der wichtigsten Ziele betrachteten. Die Sowjets seien sogar zur Neutralisierung des Schwarzen Meeres und der Ostsee bereit. Ferner dementierte Litwinow energisch das Gerücht, daß Rußland einen Einfluß auf die Erhebung in Memel gehabt habe.

Erhöhte Zulassung amerikanischer Einwanderer.

Newyork, 31. Jan. Eine Senatskommission, die sich mit den Einwanderungsfragen in den Vereinigten Staaten beschäftigt hat, hat am 24 Januar beschlossen, den Prozentsatz der Einwanderer von drei auf fünf Prozent der Zahl der in den Vereinigten Staaten ansässigen Ausländer zu erhöhen. Der Prozentsatz von bisher drei Prozent entspricht nicht den Anforderungen der Industrie und der Landwirtschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0005

Die zweite Frau Trotzki.

Trotzki, der Kriegsminister der Sowjetregierung, der in vieler Hinsicht die treibende Kraft der Bolschwisten ist, hat sich von seiner Frau, die eine eifrige Revolutionärin und politisch sehr tätige Persönlichkeit war, scheiden lassen und an ihre Stelle eine junge russische Dame gesetzt, die eine sehr gegenrevolutionäre Vergangenheit hat. Die zweite Frau Trotzkis, Natalia Iwanowna, ist nämlich die Tochter eines früheren zaristischen Generals, soll aber für die Politik nicht das geringste Interesse haben, sondern sich nur um die Pflege ihrer Schönheit und ihrer Toiletten kümmern. Wie aus Moskau englischen Blättern berichtet wird, erregt sie durch ihre kostbare Kleidung und ihre neuesten Pariser Hüte allgemeines Aufsehen und den Neid der ebenfalls sehr eleganten Damen der übrigen Sowjetkommissare.

Prag will nicht vermitteln.

Prag, 31. Januar. Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses hatte der deutsche Sozialdemokrat Czech den Antrag gestellt, die Prager Regierung möge in England und Amerika Schritte tun, damit in der Reparationsfrage intervenziert werde. Dr. Benesch hat sich dagegen ausgesprochen, worauf der Antrag abgelehnt wurde. In der Debatte über das Expose des Außenministers kritisierten die deutschen Redner die französische Politik, worauf Dr. Benesch im Schlußwort die Kritik zum Teil als berechtigt anerkannte.

Ein Scharfrichter gesucht.

Warschau, 31. Jan. Die Verfügung über die Hinrichtung des Präsidentenmörders begegnet Schwierigkeiten, da in Polen die Todesstrafe bisher durch Erschießen geschah und die bürgerlichen Gerichte keine Vollstreckungsorgane für diese Hinrichtungsart besitzen. Der Kriegsminister lehnte es ab, Soldaten zur Verfügung zu stellen. Das Grab für den Mörder ist bereits fertig und ein Sarg bereit, aber der Tag der Hinrichtung kann somit noch nicht bestimmt werden.

Aus Provinz und Reich

Raubüberfall auf einen Bahnwärter.

Dresden, 29. Januar. In der Nacht zum 20. Januar wurde ein 65 Jahre alter Bahnwärter St. in Mittelgrund an der Elbe (Tschechoslowakei) von zwei Unbekannten in seinem Blockhause überfallen, schwer verletzt und beraubt. Die beiden Täter wurden jetzt in Dresden von der dortigen Kriminalpolizei in einem Schlosser und einem Arbeiter ermittelt und festgenommen. Sie hatten von der Dresdner Herberge aus eine Betteltour durch die Tschechoslowakei unternommen und waren von der 40jährigen Tochter des Bahnwärters mehrere Tage bewirtet und beherbergt worden. Die Tochter erzählte beiden von den Geldersparnissen ihres Vaters und machte den Vorschlag, den Vater zu ermorden. Die drei wollten sich dann die Beute teilen. Durch die heftige Gegenwehr des alten Mannes mißglückte der Raubmord. Inzwischen ist auch die Tochter verhaftet worden.

Millionendiebstahl bei der Interalliierten Kommission.

Berlin, 30. Januar. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in das verschlossene Magazin der Interalliierten Kommission, Karlstraße Nr. 12, ein und raubten 25 Autoreifen, 24 Schläuche, zwei Schafsfelle, einen Chauffeurmantel und andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 15 Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Der Raubmord an dem Amerikaner Nowak.

Berlin, 29. Januar. In Sachen des Raubmordes an dem Amerikaner Nowak in Berlin ist die polizeiliche Ermittlung nunmehr abgeschlossen, so daß die beiden Verhafteten, der Engländer Norman Nellin und seine Geliebte, Martha Marianski, in das Untersuchungsgefängnis Moabit überführt wurden. Die Ermittlungen haben noch ergeben, daß der in Freiheit befindliche Hauptschuldige Müller von Beruf Chemiker ist und in Brüssel Monate hindurch ein Laboratorium betrieben hatte, wo er sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Giften befaßte. Hier hatte er auch das bei der Tat verwandte giftige Narkotikum hergestellt. Als Chemiker mußte er dessen Wirkung genau kennen. Es ist festgestellt worden, daß das Gift, das Nowak bereits in der Diele in dem Kaffee gereicht wurde, genügte, einen Menschen zu töten. Bei dem Anschlage auf Nowak ist es daher nicht nur auf eine Beraubung, sondern auch auf die Tötung des Mannes abgesehen gewesen.

Bunte Zeitung

Ihre Buchführung.

In den Laden einer kleinen Modistin in Rotterdam schwebt eine reizende kleine Schauspielerin. Eine Parfümwolke schwebt ihr nach. Sie führt Verhandlungen wegen eines neuen kapriziösen Hutes, der besonders sensationell sein soll, um die Konkurrenz zu schlagen aber „sehr, billig muß er auch sein", betont die kleine, reizende Schauspielerin. Nach langem Prüfen einigte man sich, und es wurde ein Hut gewählt, der nicht mehr als 50 Gulden kostet. Der Hut wird bezahlt, aber ehe die graziöse Dame hinausschwebt, meint sie zur Modistin: „Bitte, sein Sie aber jetzt so freundlich und stellen mir über diesen Hut zwölf Rechnungen aus, elf auf 100 Gulden für meine Freunde und eine auf 300 Gulden für meine Kolleginnen!"

Vom Haselnußbrauch.

Eine Pflanze, die ganz in Vergessenheit geraten ist, ist die Haselnuß. Und doch ist ihre Anpflanzung sehr empfehlenswert. Durch neue Wurzelschößlinge und durch Wurzelteilung älterer Sträucher kann man nach und nach eine reine Haselnußkultur erzielen. Das Teilen der Wurzeln hat mit Vorsicht zu geschehen, und zwar gleich im Boden, wozu die beste Zeit der Herbst oder das Frühjahr ist. Danach hebt man sie heraus und pflanzt sie. Ein Auslichten und Ausputzen hat alljährlich zu erfolgen. Der Anbau von Haselnußsträuchern liefert nach fünf bis sechs Jahren sehr gute Erträge. Aber auch das Holz der Haselnuß ist sehr willkommen und wird von den Korbwarenflechtereien hoch geschätzt. Auch bildet das Holz, ein gutes Brennmaterial. Jeder Kleingärtner, der eine Ecke im Garten hat, sollte sie mit Haselnußsträuchern bepflanzen. Selbst in armen Boden, wie an Böschungen, Rainen usw. gedeiht dieser Strauch. WW

3 Millionen Rbl. für eine Fahrt in der Moskauer Elektrischen.

Aus Reval wird geschrieben: Vom 15. Januar an sind die Fahrpreise in der Moskauer elektrischen Straßenbahn wiederum erhöht worden. Der Fahrpreis für die kürzeste Strecke beträgt 1 Rubel 50 Kopeken in Geldzeichen des Jahres 1923, und für die längste Strecke 3 Rubel. 1 Rubel der Emission des Jahres 1923 entspricht 1 Million Sowjetrubel der früheren Emissionen.

Der Monat der Vielliebchenscherze

ist recht eigentlich der Februar. Wird doch in diesem Monat auch das diesen Scherzen gewidmete Fest gefeiert, eines der sinnigsten altgermanischen Volksfeste, das sich hie und da bis auf unsere Tage erhalten hat. Es wird zwar nicht mehr auf gleiche Weise und zu derselben Zeit begangen wie in früheren Zeiten. Die auf uns gekommenen Ueberbleibsel bekunden jedoch, daß die verschiedenen Feiern aus ein und demselben Festspiele entstanden sind. Nach der Sage sollen die Menschen im Hinblick darauf, daß am Tage des heiligen Valentin (14. Februar) die Vögel sich zu paaren pflegen, auf den Gedanken gekommen sein, an diesem Tage Liebende zusammenzugeben. Mehr Wahrscheinlichkeit hat jedoch die Deutung für sich, welche die Entstehung des Festes in die vorchristliche Zeit verlegt. Der Monat „Hornung" war der Freia, der Göttin der Liebe, geweiht, und es war uralter Brauch, gerade während dieses Freimonats Liebespaare zusammenzugeben und Herzensbündnisse unter Beobachtung gewisser Gebräuche zu schließen. In England pflegen sich noch heutigen Tages Personen verschiedenen Geschlechts, insbesondere Liebespaare, am Valentinstag neckische Briefe zu schreiben. In Lothringen werden die Vielliebchen am ersten Fastensonntage ausgerufen: der Name „Valentinchen" verrät jedoch, daß das Fest auch hier ursprünglich am Valentinstage gefeiert wurde. Am Valentinstag werden noch vielfach in verschiedenen Ländern, besonders in England, heitere Feste gefeiert, wie diese Sitte z. B. auch Gustav Freytag in seinem bekannten Schauspiel „Valentine" geschickt zu verwerten verstanden hat.

Blücher.

Blücher, Fürst von Wahlstatt, der bekannte Marschall Vorwärts, hatte seinen eigenen Pieperimeister, Christian Hennemann, dem es oblag, seine Pfeifen zu stopfen und instand zu halten. In einer Schlacht gab er ihm die kurze Tonpfeife, die er gerade im Munde hielt, mit den Worten: „Da, halt sie warm, ich komme gleich wieder!" Und er ging auf den Feind los. Spät abends, nach geschlagener Schlacht, kehrte der Feldherr auf den Platz zurück, wo er richtig seinen Pieperimeister rauchend fand. Dieser sagte vorwurfsvoll: „Mehrere haben se mir vom Munde geschossen, die haß' ick noch!" Blücher nahm sie und entschuldigte sich: „Et hat etwas länger gedauert, die Kerle wollten eben nicht gleich loofen!"

„Unter Friedenspreis".

Aus Bad Wildungen wird uns geschrieben: In dem Orte Wabern hielt ein Mann Schlachtfest. Als der Trichinenbeschauer 540 Mark Gebühren verlangte, gab es eine erregte Auseinandersetzung. Der Beamte hieß ruhig und bemerkte trocken: Ja, wenn Sie mich in Silber bezahlen, dann tue ich es noch unter Friedenspreis. Damals kostete wohl der Spaß zwei Mark . . .! O, erwiderte der Schlachtfesthalter, wenns weiter nichts ist . . .? Dann lief er in das Haus, holte flugs ein Zweimarkstück, drückte es dem Trichinenbeschauer in die Hand, und hochbefriedigt ging man auseinander. Erst ein paar Stunden später machte der Mann, der mit Silber bezahlt hatte, ein langes Gesicht, als er hörte, daß dem Beamten für die silbernen zwei Mark sofort 3000 Mark geboten worden waren . .!

Dr. Reppin's Backöle unübertrefflich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230201-15/fragment/page=0006